



Grußwort
von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke (Erfurt),
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die
Seelsorge für Menschen mit Behinderungen,
zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung

An die katholischen Christinnen und Christen, die in Behinderteneinrichtungen betreut werden, die zu Hause sind und an alle, die sich um Menschen mit Behinderungen sorgen

Liebe Schwestern und Brüder,

am 3. Dezember begehen wir alljährlich den Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung. Dieses besondere Datum soll in uns das Bewusstsein für die Probleme von Menschen mit Behinderung wachhalten, uns daran erinnern, für die Würde, Rechte und das Wohlergehen dieser Menschen einzustehen und Barrieren abzubauen.

In diesem Jahr steht dieser Gedenktag unter besonderen Vorzeichen. Denn dort, wo wir Barrieren schon für abgebaut hielten, hat ein Virus neue Barrieren für Menschen mit Behinderung entstehen lassen: Familien, Freunde und alle, die sich um Menschen mit Behinderungen sorgen, können nur eingeschränkt miteinander in Kontakt treten. Vielerorts haben Menschen weiterhin Angst um ihre Gesundheit, um die Arbeit und um das Leben. Und auch zum diesjährigen Weihnachtsfest werden wir uns nicht so nahe sein können, wie wir es uns wünschen.

In diesen schweren Zeiten kann uns die weihnachtliche Botschaft Hoffnung schenken. Wie in der Weihnachtsgeschichte berichtet wird, mussten die Sterndeuter eine lange und schwierige Reise hinter sich bringen, um zum Ort der Geburt Jesu nach Bethlehem zu gelangen. Viele Fachkräfte, Helferinnen und Helfer nehmen in diesen Zeiten weiterhin schwierige Wege auf sich, um Menschen in Krankheit und Not beizustehen. Ihnen gebührt der Dank für alle Mühen, die sie auf sich nehmen. Die Weihnachtsgeschichte schenkt uns die

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 103 214
Fax +49 (0) 228 103 254
Mail pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online

Hoffnung, dass wir wie die Sterndeuter auf unserem Weg geleitet werden, unser Ziel erreichen und bald wieder in Kontakt kommen können.

Die Weihnachtsgeschichte erzählt außerdem, wie Maria und Josef lernen mussten, mit Barrieren umzugehen. Sie erhielten keinen Zutritt zu einer Herberge, um das Jesuskind auf die Welt zu bringen. Doch schließlich fanden sie einen Platz in einer Krippe. Die Corona-Pandemie hat für uns zur Folge, dass wir vielfach keinen Zugang zu Orten und zu Menschen erhalten, denen wir nahe sein wollen. Die Weihnachtsgeschichte schenkt uns die Hoffnung, dass wir in diesen Zeiten trotz aller Widrigkeiten Wege finden können, um Barrieren abzubauen.

„Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren [...]“, spricht der Engel in der Weihnachtsgeschichte zu den Hirten; eine Botschaft, die uns Mut, Zuversicht und Hoffnung geben kann.

Ich wünsche mir zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung und mit Blick auf das nahende Weihnachtsfest, dass wir uns dieses Bild der weihnachtlichen Hoffnung bewahren. Denn wir dürfen hoffen, dass uns Gott trotz aller Hindernisse einen Weg weist, wie wir im Glauben gemeinsam auch schwere Zeiten überstehen können. Im Gebet sind wir alle miteinander verbunden, auch wenn wir uns nicht nahe sein können. Im Lichte des Evangeliums dürfen wir aber hoffen, dass uns Gott ganz nahe ist, denn er ist immer da, wo Menschen in Not sind.